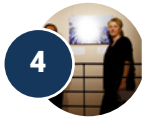




WEIHNACHTS-TAGE
Schüler*innen reisen in die alten Tage der Kohle.



WEIHNACHTS-MARKT
Forscher präsentiert die Zukunft des Globalen Markts.



WEIHNACHTS-WÜNSCHE
Nicaraguaner*innen wünschen sich Menschenrechte.



WEIHNACHTS-BRAUCH
Sind X-Mas-Ohrwürmer verbraucht oder Gewohnheit?

:bszank – Die Glosse

Zur Weihnachtszeit drehen alle durch – Von wegen besinnliche Adventszeit, überall nur Hektik und merkwürdiges Verhalten. Wie soll man sich sonst erklären, dass Menschen wie von Sinnen auf die Weihnachtsmärkte strömen, auf der Suche nach dem perfekten Geschenk oder wenn man das schon aufgegeben hat, auf der Suche nach Sinne betäubendem Glühwein. Auch an der Uni bricht Weihnachtsstimmung aus. Studierende rollen mit ihren Koffern über wackelige Platten, leihen noch schnell Bücher aus, schmeißen sie wieder weg und flehen die Dozierende nach einer Fristverlängerung an, „es ist schließlich Weihnachten“ und da läuft bekanntlich alles anders. Auf dem Seminarplan steht plötzlich „Kekse essen“ und „Weihnachtsgeschichten lesen“. Und wenn man dann nach Hause kommt, hört man „Last Christmas“; schließlich muss man in Stimmung kommen. Da schnappe ich mir lieber meinen Rotwein, setze mich gemütlich ans imaginäre Kaminfeuer und warte auf Heiligabend – dann fällt der ganze Stress ab und es herrscht besinnliche Ruhe. **:mag**

➔ BESUCHE UNS IM NETZ

Alle Artikel und mehr im Internet unter:
www.bszonline.de
www.facebook.de/bszbochum
www.twitter.com/bszbochum
www.instagram.com/bszbochum



Kohlenverstaubte Vergangenheit: Mit dem Bergbau-Aus laden viele Bücher zur Zeitreise ein. Nehmt Euch Zeit zum Schmökern. :bsz wünscht Euch erholsame Feiertage. Bild: kac

Alte Weihnachtssongs, neue Ungewissheiten

FEIERTAGE. Das Christkind kommt, die Kumpels gehen: Mit der Schließung der letzten Zeche beginnt die Erinnerung. Auch unterm Weihnachtsbaum.

Jedes Jahr die gleiche Scheiße? Mariah Carey kräht, was sie sich zu Weihnachten wünscht und *Wham!*s ewiges Synthesizer-Gedudel erklingt an langen Supermarktschlangen? Nicht ganz! Denn neben einem Plädoyer für alte Weihnachtssongs, verabschieden wir uns

von Euch mit neuesten Projekten über die Arbeitsweltliteratur ins neue Jahr. Die Forschungsergebnisse erscheinen demnächst auch als Buch. Sicher eine Geschenkoption für die Feiertage. Denn mit der Schließung von „Prosper-Haniel“ verschwindet der Bergbau endgültig aus

der Region. Anlass genug, auf diese identitätsstiftende Ära zu blicken. In dem Sinne: Glück auf! Und: Frohe Weihnachten und einen tollen Start ins neue Jahr!

:Die Redaktion

➔ MEHR AUF SEITE 2, 5 UND 6

RUB reicht Antrag zur Exzellenzinitiative ein

WISSENSCHAFT. Die Ruhr-Universität hat sich offiziell um die Aufnahme in die Exzellenzinitiative beworben. Die Gewinnerinnen der aktuellen Förderungsrunde werden im Sommer bekanntgegeben.

Nachdem im Oktober bekannt wurde, dass die RUB durch die Bewilligung zweier Exzellenzcluster die formalen Voraussetzungen für eine Bewerbung um die Aufnahme in die Exzellenzinitiative des Bundes erfüllt (:bsz 1185), hat das Rektorat am Montag, 10. Dezember, die offizielle Bewerbung eingereicht. Unter dem Motto „Creating Knowledge Networks“ bewirbt man die RUB als „Institution, deren Leistungsstärke auf tragfähigen Wissensnetzwerken basiert.“ Für Rektor Axel Schölmerich sei die Zusammenarbeit von Wissenschaftler*innen sowohl über räumliche als auch disziplinäre Grenzen hinweg Voraussetzung für Fortschritt, daher passe das Motto

gut zur RUB. Mit dem Erfolg der ersten Bewerbungsrunde sehe man der entscheidenden Finalrunde mit Zuversicht entgegen, berichtet Schölmerich.

Breites Potential

Ein Vorteil der Ruhr-Uni gegenüber anderen Bewerberinnen sei die besondere Fächervielfalt der Volluniversität. „Kaum eine andere deutsche Universität verfügt über eine dermaßen breit aufgestellte Fächerkultur“, weiß Schölmerich zu berichten. Darüber hinaus sei die RUB auch in der Förderung junger Wissenschaftstalente Spitzenreiter: „Unsere Leistungen im Bereich der Talentförderung sind ebenfalls herausragend; die

vielfältigen Erfahrungen der Research School tragen hierzu wesentlich bei.“ Ob all das ausreicht, um in die Reihe der Spitzenuniversitäten aufgenommen zu werden, entscheidet sich am 19. Juli 2019. In den bisherigen Auswahlrunden 2007 und 2011 reichte es nicht zur Aufnahme in die Exzellenzinitiative. Einer der Gründe von damals: fehlende Zukunftsperspektiven. In diesem Jahr ist man im Rektorat jedoch guter Dinge: „Aufbauend auf der gesteigerten Leistungsfähigkeit bewerben wir uns mit einem schlüssigen Gesamtkonzept in der Förderlinie Exzellenzuniversität“, berichtet Schölmerich.

:Justin Mantoan

Tiefenbohrungen in die Ruhrgebietsseele

LOKALGESCHICHTE. Eine Begegnung mit der Bergbauergangenheit in Kultur und Literatur: Das erforschten Bochumer Schulen und ein Germanistik-Team beim Projekt „Unter Tage“. Zur Abschlusspräsentation am Samstag im UFO erschienen die Drehbuchautoren des Films „Junges Licht“.

Schloten rauchen und kohleverstaubte Gesichter schauen traurig. So sieht die Region zwischen Duisburg und Dortmund aus. Zumindest im Film „Junges Licht“ von Adolf Winkelmann, der das harte Malocherleben im Jahr 1961 darstellt. Alles natürlich längst vorbei. Denn mit der Schließung von Prosper-Haniel in Bottrop, der letzten noch betriebenen Ruhrpott-Zeche, ist noch vor Weihnachten „Schicht im Schacht“.

Doch der Bergbau hat das Ruhrgebiet wie kaum eine andere Region geprägt und ist noch heute identitätsstiftend. Mit dem Projekt „Unter Tage“ erinnern verschiedene Kooperationspartner an diese Ruhrpott-Seele. Unter der Leitung von Sebastian Susteck, Professor für Neugermanistik und Didaktik der Literatur an der RUB, haben in insgesamt drei Jahren sieben Schulen über die Bergwerkrealitäten und -phantasien geforscht.

Außerhalb des Unterrichts haben die Schüler*innen jeweils ein Jahr lang gemeinsam an ihren Projekten gearbeitet. Die Ergebnisse des dritten und letzten Durchgangs präsentierten sie an diesem

Samstag auf bunten Plakaten: Angefangen von den Märgen und Sagen rund um die Bergbauwelt, über die einstige industrielle Größe bis hin zum Imagewechsel einer grünen Tourismus-Ecke. Der Strukturwandel stürzte das Ruhrgebiet in eine Ungewissheit. Das sprach auch Sebastian Susteck in seiner Einleitung an: „Wird diese Region noch eine Rolle für die Energieversorgung spielen oder werden wir uns in einem großen Industriemuseum befinden?“

Ringens um Identität

Zur Abschlusspräsentation im UFO erschienen auch die Drehbuchautoren von „Junges Licht“, Nils und Till Beckmann, um über ihr Filmprojekt und die Bergbauergangenheit zu plaudern. Die Brüder haben das Drehbuch für die Verfilmung von Ralf Rothmanns Roman geschrieben: „Wir haben gemerkt, dass Ralf Rothmann wer ist, der uns aus der Ruhrgebietsseele spricht“, erzählte Nils Beckmann.

Was sie überzeugte, war weniger Rothmanns Plot, sondern seine Sprache. Und natürlich die Darstellung der Region,

wie Till Beckmann lobt: „Das ist ein Blick auf die Menschen, bei dem zwar mit Klischees gespielt wird, aber auf eine Weise, wie ich sie bisher noch nicht gesehen habe.“ Die aufwendige Verfilmung, die 2016 in Essen Premiere feierte, erscheint als

triste und schroffe Lebenswelt: knochenharte Maloche im Pütt, patriarchalische Macker-Verhältnisse in den eigenen vier Wänden. „Das ist ein realistisches Bild, so war es eben“, sagt Nils Beckmann. „Das Ruhrgebiet hat eine gewisse Enge, baulich und natürlich geistig.“

Diese Enge verkörpert in „Junges Licht“ der 12-jährige Arbeiter*innensohn Julian Collien, der in einer Dortmunder Bergbausiedlung aufwächst. Die Lebens-



Gesprächsrunde mit den Drehbuchautoren von „Junges Licht“ Nils und Till Beckmann.

Bild: bent

laufoptionen variieren zwischen Anstellungen in der Zeche oder der Kokerei. „Daraus versucht der Junge zu entkommen“, wie Nils Beckmann erklärt. Als verkörpere dieser Protagonist ein Stück weit auch die Ruhrgebietsseele, so der Drehbuchautor: „Darin kann man ja seine Identität wiederfinden.“ Um diese ringen schließlich noch heute die Menschen in der einstigen Bergbauregion.

:Benjamin Trilling

RUB spielt in der Ersten Liga

SPORT. Die Nachwuchsarbeit ist im Fußball eine grundlegende Achse für den Erfolg. Um diesen Weg zu optimieren, arbeitet die Fakultät der Sportwissenschaft nun mit einem weiteren Bundesligisten zusammen.

Sportstudierende haben ab sofort die Möglichkeit, ihr erlerntes Fachwissen im Fußball bei dem neuen Kooperationspartner BVB anzuwenden. In den Themenfeldern der Leistungsdiagnostik, Videoanalyse und Persönlichkeitsentwicklung soll unter dem Leiter des Kooperationsprojektes Adam Frytz die Zusammenarbeit in Zukunft intensiviert werden. Der Fußballlehrer der Universität ist sich sicher: „Diese Themenfelder haben einen besonderen Fokus, da hier noch einige Potenziale zur Verbesserung der Talententwicklung im deutschen Nachwuchsfußball liegen.“ Diese Chancen können die Jungspieler, Trainer sowie Studierenden und Dozenten für ihre Entwicklung nutzen.

Hierfür finanziert der BVB für zwei Jahre eine Projektkoordinierungsstelle an der Fakultät der Sportwissenschaft in Bochum. Die Kooperation entstand 2009 aus der Sportpsychologie heraus und bot Martin Kempa die Möglichkeit, in den letzten Jahren als wissenschaftlicher Mitarbeiter der RUB den Bundesligisten sportpsychologisch zu begleiten. In diesem Jahr wurde Kempa als Sportpsychologe vom Verein unter Vertrag genommen. Adam

Frytz meint: „Die Zusammenarbeit des Vereins und der Universität intensiviert sich durch die Stelle, die von Paul Schaffran als Projektkordinator besetzt wurde, und bietet Studierenden die Möglichkeit, eine Chance im Bereich Fußball zu haben. In dieser Form können sie ihr theoretisches Wissen auf die Sportpraxis übertragen.“

Optionen schaffen

Neben dem BVB fusioniert die Fakultät der Sportwissenschaft im Spezialbereich Fußball aber auch mit anderen Clubs zusammen: „Wir arbeiten auch mit anderen Vereinen eng zusammen und das ist uns wichtig. Mit dem VfL Bochum zum Beispiel haben wir seit circa 2011 ein Koope-



Ein wichtiger Schritt in Richtung Zukunft: Für den Bundesligisten sowie für die Sportstudierenden der RUB.

rationenprojekt. Der Verein und macht situativ sehr viel mit uns“, sagte Adam Frytz abschließend. Mit solchen Partnerschaften erweitert die Fakultät der Sportwissenschaft für Studierende die Perspektive, in Berufe einzusteigen. Denn mit Edin Terzić und Hannes Wolf sind zwei ehemalige RUB-Studenten in der Ersten und Zweiten Bundesliga als Co- und Cheftrainer vertreten.

:Abena Appiah

Meist zitiert

Ranking. Sie gehören zu den weltweit am häufigsten zitierten Wissenschaftler*innen: Daran haben Prof. Ute Krämer, Leiterin des Lehrstuhls für Molekulargenetik und Physiologie der Pflanzen, Prof. Bernd Marschner aus der Fakultät für Geografie, Arbeitsgemeinschaft Bodenkunde und Bodenökologie und Dr. Holger Koch vom Institut für Prävention und Arbeitsmedizin der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung bei ihren Publikationen wohl nie gedacht. Das gab das aktuelle Ranking „Highly Cited Researchers 2018“ bekannt. Dieses wird jedes Jahr von der amerikanischen Firma Clarivate Analytics ermittelt, die schaut, wie häufig welche Publikation aus den Naturwissenschaften, den Sozialwissenschaften und aus der Medizin zitiert wird. Wenn ein*e Erstautor*in oft genannt wird, dann wird seine/ihre Bedeutung für die Fachwelt und die Qualität seiner/ihrer Forschungsergebnisse hoch eingestuft. Das diesjährige Ranking hat alle Artikel des Zeitraums 2006 bis 2016 betrachtet. Krämer und Marschner stehen schon seit einigen Jahren auf der Liste; Koch ist dieses Jahr erstmals hinzugekommen.

:mag

Es wird mit dem Schlimmsten oder Besten gerechnet

VORTRAG. Wirtschaftswissenschaftler Prof. Matthias Busse präsentierte in seinem Vortrag „Globaler Handel im Jahr 2030“ drei mögliche Zukunftsszenarien, die alle von einer Frage abhängen: Wie reagieren die USA, China und Europa?

Prof. Matthias Busse hat an der RUB den Lehrstuhl für internationale Wirtschaftsbeziehungen inne und präsentierte vergangenen Mittwoch im Blue Square die Entwicklung der Globalisierung sowie mögliche Szenarien des zukünftigen Handels.

Das erste Szenario „Globalisierung geht dynamisch weiter“ ist das optimistische. Hier würde der amerikanische Präsident Donald Trump die Handelskonflikte auslaufen lassen. Denn durch seine „America First“-Politik will er an die Spitze des internationalen Handels kommen. Dies wird durch erhöhte Zölle vor allem für den Wirtschaftsgegner China versucht. Doch dieser Protektionismus sorgt weltweit für Schwierigkeit im Handel von Exportgütern. „Weltweit erkennen die Länder den Abbau von Handelsbarrieren an“, erklärt Busse in Bezug auf dieses Szenario. Außerdem würde die vielversprechend Doha-Runde der Welthandelsorganisation (WTO), in der seit 17 Jahren erfolglos Wirtschafts- und Handelsminister*innen der WTO-Mitgliedstaaten Aufträge abarbeiten sollen, abgeschlossen. „Die Kommunikations- und Transportkosten sinken immer weiter, wir haben einen Handel mit neuen Produkten

und Dienstleistungen und ein weltweites Wirtschaftswachstum.“ Die Rate der weltweiten Exporte in Prozent des weltweiten Bruttoinlandsprodukts (BIP) würde steigen, wie die Rate 1990 bis 2008.

Globalisierung verliert an Dynamik

Im zweiten Szenario stagniert die Entwicklung des internationalen Handels. Die Handelskonflikte werden nicht intensiviert, aber die vergangenen haben noch Auswirkungen. „Heute können wir das schon beobachten: Die Leute sind sehr verunsichert im internationalen Handel; die Unternehmen wissen nicht mehr, ob ihre Wertschöpfungsketten zusammenbrechen“, so der Wissenschaftler. Denn: „Wenn die Amerikaner auf einmal 25 Prozent Zölle verhängen, sind weltweit alle davon betroffen, weil die Amerikaner so eine dominante Rolle haben. Die Chinesen üben Vergeltung und setzen auch 25 Prozent auf Importgüter.“ In dem Szenario gäbe es keinen erfolgreichen Abschluss der WTO-Runde, Regionalismus und Bilateralismus gehen weiter. Zwar sinken die Kommunikations- und Transportkosten, aber es gebe noch

Krisen. „Wenn das passiert, machen wir eigentlich da weiter, wo wir die letzten fünf Jahre aufgehört haben“, meint Bussner.

Handelskriege und Wirtschaftskrisen

Das dritte und schlimmste Szenario wäre „ein Zurück in die 30er Jahre“, findet der Vortragende.

Denn auch dort hatte sich die wirtschaftliche Lage so zugespitzt, dass die Rate der Exportgüter in Prozent des BIP radikal gesunken ist, eine Wirtschaftskrise war die Folge. Auch in Zukunft könnten die Wertschöpfungsketten schnell zusammenbrechen, einen enormen Rückgang beim internationalen Handel und intensive Konflikte geben. Das Zollniveau würde steigen und es gebe Verluste auf allen Seiten.



Kleidung aus Amerika, Handys aus China und Früchte aus Spanien? In einer stabilen wirtschaftlichen Lage kein Problem, problematisch wird es bei Handelskriegen.

Bild: mag

Daher stehen vor allem die wirtschaftsstarken Nationen wie die USA, Deutschland oder China vor der Wahl, wie sie den aktuellen Konflikt weitertragen wollen. Es könnte bei weiteren Vergeltungsmaßnahmen zu einer Abwärtsspirale führen, aber auch Resignation gegenüber Handelskonfliktpartner*innen erbringt kein positives Ergebnis.

:Maike Grabow

AfD greift in Lehrprojekt der Ruhr-Universität ein

UNTERRICHT. Aufgrund eines Workshop-Projekts, bei dem Lehramtsstudierende Schulklassen zum Thema Alltagsrassismus in Deutschland betreuen, erhielten eine Schule und die Bezirksregierung Arnsberg ein Schreiben eines AfD-Bundestagsabgeordneten.

Dass die AfD ein Denunziationsportal führt, das sich gegen Lehrer*innen wendet, die sich kritisch gegenüber der Partei äußern, ist bekannt. Nun versuchte der Bundestagsabgeordnete Jörg Schneider der Partei aus Gelsenkirchen in ein Kooperationsprojekt zwischen der Ruhr-Universität und Schulen einzugreifen. Jörg Schneider ist ehemaliges Mitglied der Burschenschaft Germania, die vom Ver-

fassungsschutz beobachtet wird. In dem Projekt mit dem Titel „(Alltags-)Rassismus in Deutschland“ bieten Lehramtsstudierende Workshops für Schulen an. Ein Themengebiet dieser Workshops behandelt die Partei „Alternative für Deutschland“ (AfD). Nachdem eine Lehrerin die Eltern ihrer Schulklasse darüber informierte, dass sie mit ihrer Klasse daran teilnehmen, erreichte die Schule sowie die Bezirksregierung in Arnsberg ein Schreiben des Referenten des Abgeordneten, in dem dieser forderte, „die Veranstaltung abzusagen und die nötigen Konsequenzen daraus zu ziehen“. Gleichzeitig forderte die AfD über ihre öffentlichen Kanäle eine Mobilisierung gegen die Lehrerin in Form von An-



Wegen Teilnahme an Kooperationsprojekt: Bundestagsabgeordneter der AfD lässt Schreiben an Schule und Bezirksregierung versenden.

Bildbearbeitung: sat

Eingriff in die Forschung

„Dies zeigt, dass die AfD Lehrkräfte, die Kritik an rassistischen Positionen artikulieren, einschüchtern will“, sagt Prof. Karim Fereidooni, Juniorprofessor am Institut für Sozialwissenschaft, der zusammen mit seinem Kollegen Jan Schedler das Projekt leitet. Die AfD sieht das Neutralitätsgebot verletzt, das Lehrer*innen untersagt, parteipolitische Positionen einzunehmen. Jedoch habe die Partei diese Neutralitätsverpflichtungen grundlegend missverstanden, betonen die Forscher. „Weder das im sogenannten ‚Beutelsbacher Konsens‘ verankerte Kontroversitätsgebot noch das Überwältigungsverbot begründen eine ‚Neutralität‘ oder Toleranz gegenüber menschenfeindlichen oder demokratieverachtenden Äußerungen“, so Fereidooni. „Ganz im Gegenteil: Kontroverse Positionen können nur so lange als gleichberechtigte Stimmen im demokratischen Diskurs anerkannt werden, wie sie mit der freiheitlich-demokratischen Grundordnung in Einklang stehen. Verletzende Äußerungen und rassistische Haltungen dürfen nicht nur, sondern müs-

sen von Lehrkräften als antidemokratisch kritisiert werden.“ Daher entschieden sich die Projektleiter dazu, mit dem Schreiben der AfD an die Öffentlichkeit zu gehen. „In diesem Fall haben wir das publik gemacht, weil in den Schulen derzeit große Verunsicherung herrscht“, so Schedler. Daher wollen die Projektleiter Lehrer*innen zeigen, dass diese durchaus Positionen im Sinne der freiheitlich-demokratischen Grundordnung beziehen dürfen. Der Grund, weshalb die AfD stark auf die von Lehrer*innen unterrichteten Inhalte achtet, liegt laut Schedler in einem tiefen Misstrauen gegenüber Institutionen und dem, was die AfD als Eliten betrachtet. So unterstelle die AfD, „dass diese neue Akteure ausgrenzen und Parteipolitik machen“, so Schleif.

Trotz des Schreibens fand die Lehrveranstaltung statt. Unterstützung bekamen die Forscher von der Fakultät für Sozialwissenschaft, der Professional School of Education, dem Leitungsteam des Schüler*innenlabors, der Unileitung sowie der Schulleitung und der Bezirksregierung.

:Stefan Moll

Wie Kriege im 21. Jahrhundert entstehen

KONFLIKTE. In weiten Teilen Europas herrscht seit nunmehr über 70 Jahren Frieden. Dies ist jedoch kein Frieden für die Ewigkeit, wie Politikwissenschaftler von der Universität Marburg Frank Deppe vergangenen Mittwoch in der Volkshochschule Bochum aufzeigte.

Die Beunruhigung darüber, dass sich in der Welt derzeit neue Kriegsherde und Konfliktpunkte anhäufen, wächst an. Neben Kriegs- und Krisengebieten wie Jemen, Syrien, Mali oder der Ukraine, spielen zunehmend Konfrontationen zwischen großen Militärmächten wie den USA, Russland oder China erstmals seit dem Ende des Kalten Krieges wieder eine Rolle. Im Vortrag „Krieg gegen den Terror oder neuer Imperialismus?“, der in Kooperation mit dem Friedensplenum Bochum stattfand, erklärte der emeritierte Politikwissenschaftler Frank Deppe von der Universität Marburg wie Krieg entsteht und näherte sich der Thematik anhand einer marxistischen Perspektive an.

Krieg durch Expansion

In der marxistischen Analyse Deppes führte in der Vergangenheit die Industrialisierung und die Akkumulation von Kapital zu Kriegen. Die Konkurrenzverhältnisse, die unter dem Kapitalismus entstehen, leiteten Nationen zum Krieg. So sei die Entwicklung des Kapitalismus beispielsweise Anfang des 20. Jahrhun-

derts in ein „Stadium eingetreten, wo die Durchkapitalisierung im Inneren der Staaten an Grenzen gerät“, so Deppe. Dadurch entstand der Drang, nach außen zu expandieren. Dies führte zur kolonialistischen Konkurrenz und dem Wettstreit um die Aufteilung der Marktexpansionen. Diese Konkurrenz führte zur Aufrüstung und schlussendlich zum Ersten Weltkrieg. Heutzutage entwickeln sich die Konkurrenzverhältnisse entlang mehrerer großer Zentren, darunter die USA, Europa und China. Zusätzlich zu diesen Zentren kommen Gebiete wie Südamerika, insbesondere Brasilien oder auch Indien hinzu. Selbstverständlich spielt auch Russland eine wichtige Rolle, das zwar wirtschaftlich selbst nicht ein eigenes Großzentrum ist, aber durch den Anschluss zu China verbunden mit einer aggressiven Außenpolitik einen Konfliktherd abbildet. Aufgrund dieser problematischen Verhältnisse zeigt sich Deppe besorgt. „Wir leben in einer Situation, die von zunehmenden Widersprüchen und Krisentendenzen dieser internationalen globalkapitalistischen Ordnungen bestimmt werden und

die zunehmend dazu führten, dass Konflikte entstehen, die mit militärischer Gewalt ausgetragen werden.“

Krise der Demokratie

Dem steht die sogenannte Interdependenztheorie gegenüber, die annimmt, dass durch die Globalisierung und die zunehmende Vernetzung von Nationalstaaten Krieg vermieden werden kann, da die Staaten ansonsten aufgrund der fehlenden Verbindungen starke Wohlstandverluste eingehen würden. Als Beispiel führen Interdependenz-Theoretiker häufig den Frieden in Europa seit dem Zweiten Weltkrieg an. Deppe steht diesem Ansatz skeptisch gegenüber. „Mit den Krisenprozessen vor allem seit der großen Fi-



Noch lange kein Thema der Vergangenheit: Große Kriege beschäftigen das 21. Jahrhundert.

nanzkrise von 2008 und 2009 und dem, was sich dann abzeichnet an Entwicklungstendenzen – da sind einige Thesen in der heutigen Interdependenztheorie widerlegt“, so der Politikwissenschaftler. Beispielsweise habe der Finanzcrash zu einer tiefen Krise der Demokratie und der Stärkung rechter Kräfte und autoritärer Regime geführt, die nun zu einer Verhärtung von Konflikten führen.

:Stefan Moll

Bilder aus dem sandinistischen Alltag

AUSSTELLUNG. In Nicaragua gehen hunderttausende Menschen gegen die Politik der Regierung auf die Straße. Fotos im Bahnhof Langendreer zeigen nun Impressionen der Protestbewegung. Bei der Vernissage am vergangenen Donnerstag gab es einen Vortrag zur aktuellen Lage im Land.

Protestierende auf einem Auto. Barrikaden, an denen sich Straßenkämpfe geliefert werden. Ein Fahnenmeer in blau und weiß – die Nationalfarben Nicaraguas. Das sind nur einige der Motive, die in der Foto-Ausstellung „Nicaragua libre!“ im Bahnhof Langendreer zu sehen sind. Die Bilder erinnern an die Revolution von 1979, doch die Beteiligten könnten unterschiedlicher nicht sein. Während damals der Diktator Anastasio Somoza Debayle von den Sandinisten um den heutigen Präsidenten Daniel

Ortega gestürzt wurde, richtet sich die Wut der Bevölkerung heute gegen Ortega und die Sandinisten selbst.

Zur Eröffnung der Ausstellung am vergangenen Donnerstag, dem 6. Dezember, war Osmerlin Silva als Redner zu Gast. Gebürtig aus Nicaragua, lebt er seit 14 Monaten in Deutschland und arbeitete als Bildungsreferent im Welt-Haus Bielefeld. Die sandinistische Regierung versuche, die Beobachtungen der Geschehnisse in den letzten Monaten durch internationale Organisationen

zu stören und zu behindern. Deshalb wolle Silva die „Stimme für die Menschen in Nicaragua“ sein. Unterstützt wurde er dabei von Karina Lange, einer ehemaligen Mitarbeiterin des Informationsbüros Nicaragua, die den zum Großteil

auf Spanisch gehaltenen Vortrag übersetzte. Gemeinsam berichteten sie über den bisherigen Lauf der Ereignisse.

Polizei tötet Demonstrant*innen

Das Aufbegehren der Bevölkerung gegen die Sandinisten hat verschiedene Ursachen. Während schon länger eine Unzufriedenheit mit der Regierung herrsche, haben zwei Ereignisse im April dieses Jahr das Fass zum Überlaufen gebracht. Ein zehntägiger Waldbrand im Rahmen eines Kanalbauprojekts sowie Kürzungen in der Sozialversicherung ließen die Menschen auf die Straßen gehen. Den Protesten schlossen sich schnell auch andere Gruppierungen an: Frauenrechtler*innen und Studierende, aber auch Unternehmer*innenverbände. Ab dem 19. April wurden die Proteste gewalttätiger und blutiger: Die Polizei sowie die Jugendorganisation der Sandinisten stellten sich den Protestierenden entgegen. Die Situation eskalierte in den folgenden Wochen und Monaten immer mehr. Die Regierung setzte das Militär sowie paramilitärische Verbände gegen die Demons-

trationen ein, die wütende Bevölkerung errichtete Straßenbarrikaden auf den wichtigsten Handelswegen, um so die Sandinisten unter Druck zu setzen. Tote, Verletzte sowie das Verschwinden von Menschen ist seitdem Alltag.

Mittlerweile sollen knapp 600 Protestierende im Gefängnis sitzen; etwa die Hälfte davon seien Studierende. Im September beschloss die Regierung außerdem noch ein Anti-Terror-Gesetz, das bizarr anmutet: Das Tragen der Nationalfarben blau und weiß sowie das Zeigen der Nationalflagge kann nun als terroristischer Akt gedeutet werden. Die Protestbewegung hatte sich diese Symbole für ihre Sache angeeignet, um sich so von den Parteifarben der Sandinisten, rot und schwarz, abzugrenzen.

Ein Ende des Konflikts ist nicht in Sicht: Den Vorschlag von Neuwahlen lehnt Ortega bis jetzt ab. Referent Osmerlin Silva wünscht sich einen kompletten Neuanfang in Nicaragua: Er glaubt nicht, dass eine der Parteien des Landes eine Besserung bringen wird.

:Philipp Kubu



Berichteten über die aktuelle Lage in Nicaragua: Osmerlin Silva und Karina Lange. Bild: kubu

Die vielen Facetten des Ruhrgebiets

LITERATUR. Seit den 60er Jahren überrascht die Literaturlandschaft des Ruhrgebiets mit vielen Werken, die auch eine Strahlkraft nach außen haben. Dies haben Germanist*innen der Universität Duisburg-Essen nun in einem Forschungsprojekt zusammengefasst.

Unter den Betonplatten, asphaltierten Geländen und ehemaligen Rauchscheiden des Ruhrgebiets liegt eine breite Landschaft vielfältiger Literatur, die das Revier als Schauplatz, aber auch als zentrales Thema ihrer Erzählungen wählt. Dies haben die Germanist*innen und Literaturwissenschaftler*innen Rolf Parr, Werner Jung, Britta Caspers und Dirk Hallenberger von der Universität Duisburg-Essen in einem Forschungsprojekt der DFG (Deutsche Forschungsgemeinschaft) herausgearbeitet und in dem im kommenden Frühjahr erscheinenden Sammelband „Literaturgeschichte des Ruhrgebiets nach 1960“ zusammengefasst.

Knotenpunkte

Um sich der Komplexität der Thematik anzunähern, mussten die Forscher*innen erst einmal den Begriff „Ruhrgebietsliteratur“ abstecken. „Was aber ist Ruhrgebietsliteratur? Man kann die Frage dreifach stellen: Aus dem Ruhrgebiet? Über das Ruhrgebiet? Oder für das Ruhrgebiet?“, so Rolf Parr. Die Forscher*innen grenzten daher ihren Lesestoff auf

Erzählungen ein, die vom Ruhrgebiet handeln, unabhängig der Herkunft des*der Schriftsteller*in. Keine Beachtung fanden Romane, deren Autor*innen zwar im Ruhrgebiet lebten, aber deren Handlungen an anderen Orten spielen.

Wichtig war ihnen dabei auch, den Fehler zu vermeiden, eine chronologische Abhandlung zu erstellen, die die Literatur als eine auf den heutigen Punkt gerichtete Entwicklung begreift, oder diese in historisch getrennte Schaffungsperioden einordnet. Stattdessen haben die Wissenschaftler*innen ihre Analyse daran organisiert, was sie „Knotenpunkte“ nannten, so Parr. Dies sind „Konstellationen, wo sich irgendetwas verdichtet hat und dann wieder vom Raum Ruhrgebiet aus vielleicht national, vielleicht auch mal international ausgestrahlt hat.“ Ein Beispiel dafür sind die Lokalkrimis ab den 1960ern, die eine nationale Ausstrahlung hatten und folglich auch in anderen Regionen auch auftauchten.

Vielfaches Ruhrgebiet

Einige dieser Lokalkrimis nahmen sich

dabei ein Beispiel an Soziokrimis und versuchten, bewusst sozialkritisch zu sein. Dies war beispielsweise die Intention des Weltkreis-Verlags, der der Deutschen Kommunistischen Partei (DKP) nahestand und allgemein politisch schreibende Autor*innen verwaltete. Die Verortung in der Region diente dabei zur Erdung und dem direkten Bezug, den die Leser*innen mit ihrer Region hatten. Ziel war es, „die Romane dort spielen zu lassen, wo ‚wir‘ herkommen und sie damit mit einem politischen Impetus zu versehen“, sagt Werner Jung. Gesellschaftliche Problematiken, die dabei thematisiert wurden, waren unter anderem Neofaschismus, Hooligans und der Strukturwandel.



Literatur im Ruhrgebiet: Anhand mehrerer Knotenpunkte haben die Wissenschaftler*innen die Erzählungen über das Ruhrgebiet analysiert.

Weitere „Knotenpunkte“, die die Wissenschaftler*innen betrachteten, sind das Ruhrgebiet als Platz des Erinnerns, der Aspekt der Internationalität beginnend mit der Gastarbeiter*innen-Bewegung und die Popliteratur im Ruhrgebiet, die unter anderem spielend mit Darstellungsformen von Werbung und Phrasen umging. Aber auch teils absurd überhöhte Formen des Regionaldialekts zeigen die Literaturwissenschaftler*innen im Zuge ihrer Forschung. **:Stefan Moll**

Karibische Stimmung im Winter

KONZERT. Nach dem Besuch auf dem Weihnachtsmarkt pilgerten einige Menschen Richtung Viktoriastraße, denn dort konnte man ein jamaikanisches Weltkulturerbe erleben und spüren – der Reggae machte Halt in Bochums Musikkeller.

Am vergangenen Samstag wurde in der Trompete zu einem Konzert der besonderen Art geladen. Im Rahmen der „Welcome To Jamrock“ Veranstaltungen trat Kumar Bent, der ehemalige Leadsänger der Reggaeband *Raging Fyah*, in dem Club Trompete auf.

Der Grammy-Nominierte startete sein Set im Anschluss eines 30-minütigen Warmupsets von Luke Nuk'em, der Songs aus seinem Debütalbum „Newc-

lear“ präsentierte. Während seines Auftritts bekam der Jungkünstler auf der Bühne Unterstützung von dem Tanzduo „Santo Crew“. Gepaart mit dem Duo animierten seine Dancehallvibes die ersten Gäst*innen zum Mittanzen und Mitsingen. Luke ist es wichtig, dass man nicht vergisst, wo Reggae und der Rastafari-vibe herkommen. Er kreditierte das Herkunftsland Jamaika dafür und bekam dafür Applaus.

Vom Dancehall zur Akustikmusik...

Gegen Mitternacht begann dann das Konzert von Kumar in einem gemütlichem Wohnzimmerflair. Deswegen entschied sich der Reggaesänger für ein loungiges Unpluggedkonzert. Das begeisterte die Besucher*innen. „Die Atmosphäre ist mega chillig und seine Stimme ist der Hammer. Das gefällt mir“, meint Sven, ein begeisterter Zuhörer.

Zum Akustiksound jamten die Fans von Kumar und seinen Begleitern zu Klassikern der Band *Raging Fyah* wie „Judgementday“ und Cover wie zum Beispiel *Zombie* von *The Cranberries*, aber auch seine eigenen Songs stellte er vor.

Der Gig in Bochum war für den Sänger, der in diesem Jahr ohne *Raging Fyah* tourte, ein besonderes. „Dies ist mein letztes Konzert auf der Tour und ich finde es wirklich schön, dass es mit euch in einem so intimen Ambiente stattfindet“, meinte Kumar.

... bis zum DJset

Nach der a capella Zugabe startete die Aftershowparty. Dort baten die vier Sound-

systeme und DJs zum Tanz. Sie brachten den Vibe des jamaikanischen Lifestyles auf die Tanzfläche und den Spirit von Kingston Town aus den Boxen. Die Fans von Reggae, 90s Dancehall und Ska waren sichtlich begeistert. „Ich bin froh, dass es auch mal solche Veranstaltungen wie diese hier gibt, vor allem mit einem gemütlichen Konzert vorab. Ich bin nicht zum ersten Mal hier und komme gerne wieder“, sagt Inga abschließend nach einer durchtanzten Nacht.

:Abena Appiah



Akustik und Soul in Wohnzimmeratmosphäre: Kumar und seine Gitarre brachten die Gäst*innen in eine andere Welt.

Bild: bema

INFO:BOX

Ihr seid Fans von 90s Dancehall, Roots, Reggae, Rocksteady und Ska? Dann haben wir passend zur Weihnachtszeit ein Geschenk für Euch. Ihr könnt bei der nächsten „Welcome To Jamrock“-Veranstaltung dabei sein und zwei Gäst*innenlistenplätze gewinnen: Dafür müsst Ihr uns nur eine Mail bis zum 5. Januar 2019 mit dem Betreff „Jamrock“ und Euren Namen und den Namen Eurer Begleitung an Redaktion@bszonline.de senden.

Alle Jahre wieder... dieselben Lieder

KOMMENTAR. Zur richtigen Weihnachtsstimmung gehört zweifelsohne auch die passende Musik. Allerdings setzt sich die meistgespielte Weihnachtsmusik aus altbekannten Liedern zusammen und zeigt von Jahr zu Jahr nur wenige Variationen.



Wer auf Plattformen wie YouTube, Apple Music, Deezer oder Spotify nach einer Weihnachtsplaylist sucht, wird zwar schnell fündig, aber genauso schnell merken, dass sich dieselben Lieder immer wiederholen. Dabei fallen besonders englischsprachige Hits auf: *Wham!*s „Last Christmas“, Mariah Careys „All I Want For Christmas Is You“ und *Band Aids* „Do They Know It's Christmas?“ (in seinen vielen Versionen) bilden nur die Spitze des Eisbergs der beständigen Weihnachtsmusik. Ob im Radio, im Fernsehen oder beim Einkauf – es ist beinahe unmöglich, im November und Dezember keines dieser Stücke zu hören.

Neue Lieder haben kaum eine Chance

Für neue Weihnachtslieder ist es oft schwierig, sich mit den großen Giganten zu messen. Daher scheinen einige Musiker*innen, es gar nicht mehr zu versuchen: Statt neue und eigene Stücke zu erschaffen, veröffentlichen Künstler*innen oft nur

Cover von bereits bekannten Liedern. Neben vielen anderen Musiker*innen haben zum Beispiel Helene Fischer und Ricky Martin, Ariana Grande und Gwen Stefani „Last Christmas“ gecovered. Einige Lieder überdauern so schon seit mehreren Jahrhunderten. Zum Beispiel wird der deutsche Klassiker „Stille Nacht, heilige Nacht“ nicht nur unter vielen Deutschen – und in Übersetzungen auch internationalen – Weihnachtsbäumen gesungen, sondern wurde auch von Bing Cosby und *Destiny's Child* auf englisch gecovered.

Doch wünschen sich die meisten Leute überhaupt neue Weihnachtsmusik? Scheinbar nicht. Während viele zwar behaupten, genervt von den gängigen Festtagsliedern zu sein, sind diese immer noch erfolgreich. Aktuell sind auf iTunes sechs der zehn Top-Alben reine Weihnachtsmusik – von Michael Bublés „Christmas“ bis hin zu Sammelalben der größten festlichen Erfolgsstücke. Mariah Careys „All I Want For Christmas Is You“ belegt zurzeit den fünften Platz der Top-Titel; zwei verschiedene Musikvideos zu „Do They Know It's Christmas?“ befinden sich auf dem zweiten und dritten Platz der Top-Videos.



Weihnachtsmusik: Auch bei Big Bands steht „Last Christmas“ auf dem Programm.

Weihnachtshits – für viele eine Hassliebe?

Auch wenn es viele nicht zugeben möchten, werden die Weihnachtsklassiker immer noch gekauft und – auch freiwillig – gehört. Es ist vielleicht die Macht der Gewohnheit. Die besinnlichen Lieder, die uns bereits seit Jahrzehnten in Weihnachtsstimmung versetzen, werden wohl auch in diesem Jahr wieder Erfolg haben. So mag der Ohrwurm von „Last Christmas“ zwar manchmal nervig sein, erinnert uns aber dennoch sofort an Weihnachten. Ein neu-

es Stück, das wir nicht kennen, kann kaum dieselben Erinnerungen wachrufen wie ein alter Klassiker, den wir schon auf so manchen Weihnachtsmärkten und auf so mancher Weihnachtsfeier gehört haben. Öffentlich zugeben wollen wir es nicht, über die Kopfhörer lauschen wir dann aber trotzdem unseren Lieblingsweihnachtshits. Vielleicht ist ein passenderer Titel für die Sammelalben: „The Christmas Songs We Love To Hate – Or Hate To Love.“

:Charleena Schweda

NRW denkt an Wälder

KOMMENTAR. Die NRW-Landesregierung stellt ein Konzept für die Zukunft der Wälder auf. Wie sarkastisch.



Das Kohle-Land Nordrhein-Westfalen sorgt sich um die Wälder. Nicht jedoch etwa um Klimaschutz oder gar den Hambacher Wald, sondern um wirtschaftlich nutzbaren Wald, so genannten Forst. Der wirtschaftliche Nutzen der Wälder steht für die Marktradikalen und Wirtschaftsliberalen im Landtag also im Vordergrund. Von der Notwendigkeit intakter Ökosysteme für Klima, Fauna und Menschheit ist kaum etwas oder gar nichts zu vernehmen. Dabei sind die Ergebnisse der aktuellen Untersuchungen zum Waldbaumbestand erschreckend: 78 Prozent des nordrhein-westfälischen Baumbestandes weisen eine deutliche oder schwache Kronenverlichtung auf, nur 22 Prozent verbleiben ohne diese Schäden. Die Gründe für den desolaten Zustand der heimischen Wälder sind vielfältig: Neben dem starken Wintersturm „Friederike“ im Januar sorgte auch der niederschlagarme und extrem warme Sommer für zahlreiche Schäden in heimischen Wäldern. Eine besondere Gefahr für die Fichtenpopulation – welche knapp ein Drittel des hiesigen Baumbestandes ausmacht – ist der Borkenkäfer.

Klimawandel

Besonders zynisch wird der Komplex der Waldschäden, wenn Umweltministerin Ursula Heinen-Esser den Klimawandel ins Spiel bringt. Statt auf die Notwendigkeit intakter Waldökosysteme für die Stabilisierung des Klimas und die Bindung von CO₂ aus der Atmosphäre zu setzen, liegt das Augenmerk auf der wirtschaftlichen Nutzung. Dabei bleibt die Tatsache ungeachtet, dass ein Hektar Mischwald pro Jahr etwa 13 Tonnen CO₂ speichert. Zugegeben: verarbeitetes, nicht verfeuertes Holz, etwa als Baustoff, speichert das CO₂ ebenfalls, doch besonders problematisch ist in diesem Zusammenhang der massenweise Anbau von Fichten. Zwar speichert das Nadelholz etwa 0,7 Tonnen bei einer Höhe von 35 Metern, jedoch erreichen die Bäume diese Höhe erst nach 100 Jahren. Die Bäume werden jedoch meist nach 70-80 Jahren gefällt. Umso wichtiger sind gerade in einer forstwirtschaftlich so stark genutzten Region wie NRW alte, naturnahe Wälder, die ein notwendiger Bestandteil des Klimaschutzes sind.

:Justin Mantoan

Knödel klingt nicht international

LESERBRIEF. Exklusives Deutsch: Ausländische Studierenden werden in der Campus-Kommunikation nicht berücksichtigt.



Ungefähr jede*r achte Studierende der RUB stammt aus dem Ausland, eine Tatsache, derer sich unsere Uni mit dem Slogan „Menschlich – Weltoffen – Leistungsstark“ rühmt. Jedoch kollidiert der Anspruch der Internationalität sehr schnell mit der studentischen Realität: Das beginnt bei kleinen Dingen wie dem Mensamenü, das zwar vor einigen Jahren mal kurzzeitig auf Englisch verfügbar war, aber schnell wieder nur auf Deutsch angezeigt wurde. Problematischer wird es bei sicherheitsrelevanten Themen wie der Tatsache, dass es an unserer Uni nicht möglich scheint, englischsprachige Feuerlöscher- oder Erste-Hilfe-Kurse für ausländische Studierende und Doktorand*innen anzubieten, obwohl Letztere in den naturwissenschaftlichen Fakultäten nach eigener Erfahrung durchaus 50 Prozent mancher Lehrstühle stellen.

Geradezu symbolisch kann man dann auch die nach wie vor größtenteils deutschen Mails der Universitätsverwaltung finden, mit der Stipendien beworben oder wichtige Informationen zur Rückmeldung verkündet werden. Anscheinend ist man

an unserer Universität entweder unfähig (eigentlich zu bezweifeln angesichts des akademischen Hintergrunds von großen Teilen des Universitätspersonals) oder unwillig, diese Dinge auf Englisch zu kommunizieren und scheut vermutlich davor zurück, für eventuelle Missverständnisse durch die Sprachbarriere die nötige Verantwortung zu übernehmen.

Es kann so einfach sein

Dabei würden Änderungen vieler dieser Details wenig Zeit und Aufwand erfordern: Schon eine einfache Onlineübersetzung des Mensaangebots oder der Rundmails würde den fremdsprachigen Studierenden das Gefühl geben, Teil unserer Universitätsgemeinschaft zu sein, an deren Verständnis uns natürlich gelegen ist; die übersetzten Mails der Research School sollten hier als gutes Beispiel dienen. In Zeiten immer größerer gesellschaftlicher Spaltung wäre dies ein schönes Symbol der menschlichen und weltoffenen Kommunikation und ein längst überfälliges Einlösen eben jenes Versprechens unserer Universität.

:Tim Schleif

Biochemie-Student an der RUB



Smartphone und Schmuck stehen auf den
Wunschlisten

Doch wer sich noch weihnachtlich abhetzt,
Verdrängt das gefährliche Polizeigesetz,
Das nicht nur betrifft alle bösen
Kommunisten

So besinnt Euch des reaktionären Geheuls
Statt Glühwein zu frohlocken,
Denn es ist eine Bescherung Herbert Reuls,
Dass alle in dunklen Zellen hocken,

Welch' Herz sich nicht lässt beirren
Von des Christdemokraten Knecht Ruprecht
Besinnt extremistisch sich aufs Grundrecht
Und warnt vor autoritären Wirren,

Höret das selige Schmatzen fettiger Braten,
Von der SPD, die uns mit hat verraten,
Um zu fallen bald unter zehn Prozent,
Ach, gibt es ein schöneres Geschenk?

:Benjamin Trilling



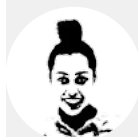
NACH:GESEHEN

Der Animationsfilm **Manolo und das Buch des Lebens**, unter der Regie von Jorge R. Gutiérrez, spielt in der mexikanischen Stadt San Angel, die den Día de los Muertos, den Tag der Toten, feiert. Zwischen prächtig traditionell geschmückten Gräbern spielen drei Kinder: Manolo, Maria und Joaquín. Dabei bemerken sie nicht, dass sie die Aufmerksamkeit von la Muerte, der Herrscherin über das paradiesische „Reich der Erinnerten“ und Xibalba, dem Herrscher über das „Reich der Vergesenen“, auf sich gezogen haben. Die beiden mächtigen Geister schließen eine Wette ab: Erobert der draufgängerische Joaquín Marias Herz, darf Xibalba über das „Reich der Erinnerten“ herrschen. Manolos Chancen, dass sich Maria für ihn entscheiden, stehen wohl eher schlecht, denn statt die Stadt vor Banditen zu sichern, spielt er lieber Gitarre. Die Animationen und die Charaktere erinnern an „Nightmare before Christmas“ (1993) von Tim Burton. Die folkloristischen Stereotypen, die von aztekischen Malereien und typischen Skelett-Motiven des mexikanischen Totentags inspiriert wurden, versetzen uns direkt nach Mexiko. :kac



ZEIT:PUNKT

SILVESTER. Noch keine Pläne oder Anregungen? Kein Problem. Unsere Redakteurinnen haben ein paar Vorschläge für Euch.

**Ihr wollt Party? Ihr kriegt Party!**

Freunde des gepflegten Taktes, wenn Ihr musikalisch variabel wie Redakteurin **Bena** seid, gerne mal zu den besten Beats des Oldschool Hip-Hops abtanzt oder zu dem einen oder anderen Technosound abgeht, ist die **Happy New Yeah! Silvester-Party** in der Rotunde genau das Richtige für Euch. Denn hier habt Ihr auf zwei Tanzflächen das Beste aus zwei Welten. Und das Coole daran? Ihr könnt bis 8 Uhr absteppen, da im Morgengrauen erst später die U-Bahn nach Hause kommt.

• Montag, 31. Dezember, 22 Uhr. Rotunde, Bochum. Eintritt 12 Euro. Tickets unter rotunde.ticket.io/

**Ins neue Jahr reinsingen**

Wer wie Praktikantin **Charleena** weder zu Hause sitzen noch in einem aufgedonnerten Club feiern will, hat auch Alternativen. So lädt das Kult Bochum beispielsweise zu einer **Silvester-Karaoke-Party** ein. Es ist eine Win-Win Situation: Wer es edel mag, kann sich am inklusiven Mitternachtssekt erfreuen; wer es lieber casual mag, erfreut sich am (ebenfalls inklusiven) Mitternachtssnack – Currywurst mit Toast ‚all you can eat‘.

• Montag, 31. Dezember, 21 Uhr. Kult, Bochum. 15 Euro. Reservierungen über info@kult-bochum.de

**The same procedure as every year**

Eine Silvester-Party-Kanone ist Redakteurin **Kasia** nicht besonders. Jedes Jahr ist es dasselbe: Sie weiß noch nicht einmal an Silvester selbst, was sie unternehmen möchte. Daher hat sie immer ein Ass im Ärmel. Mit Gleichgesinnten sucht sie sich eine Stadt aus, die sie mit dem NRW-Ticket erreichen können, und genießen das Feuerwerk von einem hohen Gebäude oder Berg aus. Der Panoramaausblick ist unglaublich und dabei ist diese Art zu feiern kostengünstig und weit weg von überbezahlten Clubs.

• In Bochum eignet sich zum Beispiel der Tippelsberg. Uhrzeit: Wann immer Ihr starten wollt. Ort und Location: ganz NRW. Eintritt meistens kostenlos.



IMPRESSUM

:bsz – Bochumer Stadt- und Studierendenzzeitung

Herausgeber: AstA der Ruhr-Universität Bochum – der Vorstand: Zeynep-Fatma Dikman, Lukas Meier u. a.

Redaktion dieser Ausgabe:

Abena Appiah (bena), Benjamin Trilling (bent), Justin Mantoan (juma), Katharina Cygan (kac), Philipp Kubu (kubu), Charleena Schweda (leda), Maïke Grabow (mag), Sarah Tsah (sat), Stefan Moll (stern)

V. i. S. d. P.: Stefan Moll (Anschrift s. u.)

Anschrift:

:bsz
c/o AstA der Ruhr-Universität Bochum
SH Raum 081
Universitätsstr. 150
44780 Bochum
Fon: 0234 32-26900
E-Mail: redaktion@bszonline.de

Im Netz: www.bszonline.de,
facebook.com/bszbochum
twitter.com/bszbochum
instagram.com/bszbochum

Auflage: 2.500

Druck: Megadruck Essen

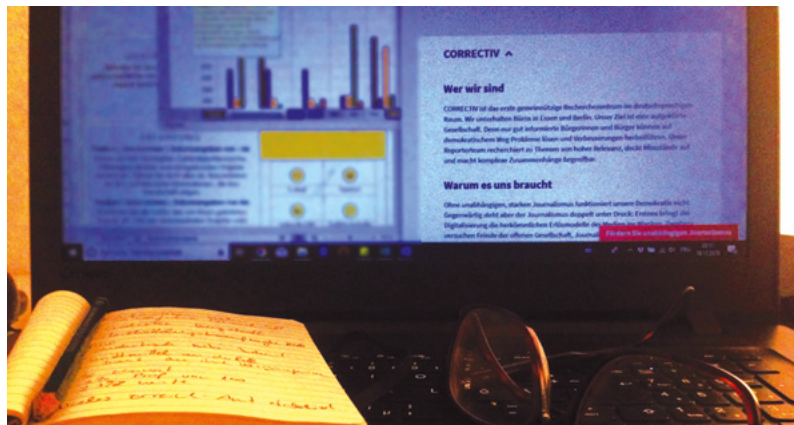
Bildnachweise: S. 8: Lupe und Hintergrund, sat.

Cum-Ex: Der Staat schlägt gegen die Presse zurück

Ermittlungen gegen Correctiv-Chefredakteur

PRESSEFREIHEIT. Das Recherchenetzwerk Correctiv hat gemeinsam mit 18 Medienpartner*innen ein umstrittenes Cum-Ex-Steuerbetrugnetzwerk aufgedeckt. Nun ermittelt die Staatsanwaltschaft gegen Chefredakteur des Recherchezentrums Oliver Schröm.

Vor wenigen Wochen sorgte die europaweite investigative Recherche über massiven Steuerbetrug durch sogenannte Cum-Ex-Geschäfte unter Federführung des Recherchenetzwerks Correctiv für Aufsehen. Durch die Auswertung von über 180.000 Seiten Material, Gesprächen mit Insider*innen und verdeckter Recherche im Londoner Finanzsektor habe man „den größten Steuerraub der Geschichte aufdecken“ können, heißt es. Die Staatskassen elf europäischer Länder wurden laut Recherchen um 55,2 Milliarden Euro betrogen. Nun hat sich die Staatsanwaltschaft eingeschaltet. Ermittelt wird jedoch nicht gegen die Bande von Anwalt*innen und Banker*innen, deren Geschäfte durch Correctiv aufgedeckt wurden, sondern gegen den Chefredakteur Oliver Schröm. Diesem wird Anstiftung zum Verrat von Geschäfts- und Betriebsgeheimnissen vorgeworfen, ein Vergehen. Das mit bis zu drei Jahren Freiheitsentzug bestraft werden kann. Für Correctiv ist dieses Vorgehen ein Unding: „Wir fordern, die Strafverfolgung auf die Steuerräuber zu konzentrieren und die Ermittlungen gegen unseren Chefredakteur einzustellen. Dies ist ein Angriff auf unsere Pressefreiheit. Wir wehren uns dagegen“, heißt es in der aktuellen Stellungnahme des Netzwerks. Als Reaktion auf die derzeitigen Ermittlungen veröffentlichte Correctiv einen offenen Brief an Bundesjustizministerin Katarina Barley und Bundesfinanzminister Olaf Scholz (beide SPD). „Wir erwarten, dass die Strafverfolgungsbehörden die Täter verfolgen und das Geld zurückholen“, formulieren die Journalist*innen in ihrem Schreiben. Dass nun der Paragraph 17 des Gesetzes gegen Unlauteren Wettbewerb gegen einen Journalisten angewandt wird, sei so noch nie vorgekommen. Besonders pikant: Die Hamburger Staatsan-



Eine sorgfältige Recherche ist für eine ausgewogene Berichterstattung unabdingbar: Wird Chefredakteur Oliver Schröms Journalistenpflicht zum Verhängnis? Bild: sat

waltschaft nahm ihre Ermittlungen auf, da Schweizer Behörden eine Anzeige der Schweizer Bank Sarasin vorlag. Sarasin ist eine der Banken, die tief in die Cum-Ex-Geschäfte verwickelt sind. Schröm wird nun vorgeworfen, einen Mitarbeiter der Bank zum Bruch des strengen Schweizer Bankgeheimnisses angestiftet zu haben. „Dieser Vorwurf ist absurd: Oliver Schröm hat seine Arbeit als Journalist gemacht und einen erheblichen Missstand in unserer Gesellschaft aufgedeckt“, kritisiert Correctiv die derzeitigen Ermittlungen. Es sei erschreckend, dass sich die deutschen Behörden von Täter*innen instrumentalisieren lassen. Der Versuch, eine ganze Redaktion mundtot zu machen, sei Missbrauch des Strafrechts, heißt es im offenen Brief.

Täter*innenschutz

Im vorliegenden Fall sieht die Redaktion einen Vorboten des derzeit im Bundestag beratenen Gesetzes zum Schutz von Geschäftsgeheimnissen (GeschGehG). „Der aktuelle Entwurf gefährdet den Informantenschutz und somit die Grundlage investigativer journalistischer Arbeit. Dieser Angriff auf die Pressefreiheit muss abgewendet werden“, mahnt Correctiv. Dabei ist es nicht das erste Mal, dass die Sarasin-Bank gegen Schröm aktiv wird. In seiner damaligen Position als stern-Investigativreporter recherchierte er 2014 ebenfalls zu Cum-Ex-Geschäften. „Die Bank wusste, was wir alles belegen können“, gibt Schröm im Gespräch mit der „stern“ zu bedenken. Heute werde er zur Vorsicht wie damals wieder „einen großen Bogen“ um die Schweiz machen, um nicht verhaftet zu werden. Schröm hat bereits Erfahrungen mit Ermittlungen

wegen seiner Arbeit. Als er auf Grundlage eines Regierungsberichtes über die Mitwissenschaft der Bundesregierung im Fall des in Guantanamo inhaftierten Murat Kurnaz recherchierte. Damals sei ihm nach Akteneinsicht klar geworden, dass die Vorwürfe aus der Luft gegriffen gewesen seien. Die Staatsanwaltschaft habe damals an die Quellen und Informant*innen kommen wollen, ein verbreitetes Vorgehen.

Perfide Unternehmungen

Bereits 2014 ließ die Zürcher Staatsanwaltschaft zwei Mitarbeiter der Sarasin-Bank verhaften, die im Verdacht standen, Schröm als Informanten gedient zu haben. Ein Vorgehen, dass auch jetzt scharfe Kritik hervorruft: „Wir von Correctiv stehen als gemeinnütziges Recherchezentrum für die Aufdeckung von Missständen. Das mag für manche unangenehm sein, ist aber unerlässlich für eine demokratische Gesellschaft“, gibt Correctiv-Geschäftsführer Simon Kretschmer zu bedenken. „Diese Ermittlung gegen unseren Chefredakteur stellt einen Angriff auf die Pressefreiheit dar. Wir haben mit unseren Recherchen den Steuerzahlern gezeigt, dass sie bestohlen wurden und werden dafür nun vom Staat verfolgt. Das ist absurd“, kritisiert Correctiv-Redakteur David Schraven. Und auch Schröm ist sich im stern-Gespräch sicher: „Ich habe mich vor vier Jahren nicht abschrecken lassen. Und ich lasse mich auch heute nicht von der Hamburger Staatsanwaltschaft abschrecken. Ich mache einfach weiter meinen Job.“

: Justin Mantoan

Was ist Correctiv?

Journalismus. Im Jahre 2014 gründete sich der Journalist*innenverband und beschreibt sich selbst als „erstes gemeinnütziges Recherchezentrum im deutschsprachigen Raum“. Sie initiieren Recherchen und stellen diese der Gemeinschaft und anderen Medien zur Verfügung. So entstehen mediale Kooperationen und aufwändige Projekte, die redaktionsübergreifend verwirklicht werden können. Correctiv hat je einen Sitz in Berlin und in Essen. Das gemeinnützige Journalist*innenkollektiv finanziert sich durch Spenden und Stiftungsbeiträge und ist so – nach eigenen Angaben – „unabhängig von Werbeeinnahmen, Verkaufszahlen und Quoten“. Die Spenden werden ab 1.000 Euro auf der Webseite offengelegt.

Das Recherchezentrum verfolgt dabei eine klare Aufgabe: „Unser Ziel ist eine aufgeklärte Gesellschaft. Denn nur gut informierte Bürgerinnen und Bürger können auf demokratischem Weg Probleme lösen und Verbesserungen herbeiführen“, so die Selbstbeschreibung. Dafür recherchiert das Team zu Themen, die eine hohe Relevanz haben und stellt Zusammenhänge verständlich dar. Zusätzlich gibt es noch eine Faktencheck-Redaktion, die unter anderem Facebook-Falschmeldungen ausfindig macht und durch Richtigstellung die Verbreitung der Desinformation einstellt.

Die Wirkung von Correctiv ist seit 2014 in vielen Themenbereichen erkennbar. So haben die Recherchenarbeiten und die Zusammenarbeit von medialen Partnern auf Missstände und eine darauffolgende Verbesserung stattgefunden. Beispielsweise sorgte die Arbeit des Teams dafür, dass die sexuellen Belästigungen innerhalb des WDR ernst genommen wurden. Daraufhin gab es Umstrukturierungen und flächendeckende Untersuchungen.

:sat

